

Gedanken zum Wochenende, 03.03.2012

„Was bleibt hängen in der Flut?“

Nach der Schneeschmelze gibt es im Frühjahr meistens Hochwasser. Erbarmungslos reißen die Fluten alles mit, was sie an den Uferflächen erwischen können.

Für mich sind solche Bilder von Überschwemmungen ein Gleichnis für unsere moderne Lebenssituation. Tausende von Eindrücken nehmen wir in jeder Sekunde gleichzeitig auf. Informationen über Informationen überschwemmen uns. Wir werden heutzutage wie keine andere Generation vor uns durch Multi-Media überflutet: Unmengen von Bildern, Worten und Sinneseindrücken strömen gleichzeitig auf uns ein. Wir können es kaum verarbeiten, das meiste wird schnell wieder vergessen, weil unser Gehirn filtern kann: Nur die wichtigsten Signale, auf die man sich gerade konzentriert werden gesondert wahrgenommen und wenn es gut geht „abgespeichert“, das heißt im Gedächtnis behalten. Je ungestümer die Flut, desto weniger bleibt hängen: Versuchen Sie mal, nach einer Nachrichtensendung die Themen wenigstens stichwortartig zusammenzufassen. Versuchen Sie mal wenigstens ein paar Sätze einer soeben gehörten Rede nachzusprechen oder eines der vielen im Radio gespielten Lieder nachzusingen. Versuchen Sie einmal, nach einem Fernsehabend die verschiedenen Personen den verschiedenen Filmen noch einmal zuzuordnen... Es zerfließt sprichwörtlich nach allen Seiten.

Die so genannte Fastenzeit bietet die Chance, die Überschwemmung des Gehirns wenigstens ein wenig einzudämmen, dadurch dass man sich bewusst für eine Zeit lang der Multi-Media-Flut entzieht und sich in der Stille auf Weniges, dafür aber auf Wesentliches konzentriert. Meditation bedeutet: „Die Mitte wieder finden“.

Wir Christen sehen in der Botschaft von Jesus Christus die Mitte unseres Lebens. Jesus selbst hat sich des Öfteren dem Trubel entzogen. Im Matthäus-Evangelium Kap.14,23 wird berichtet, wie er die lärmende Menschenmenge einfach stehen ließ und sich in die Stille zurückzog, um sich ganz auf Gott zu besinnen. Als er danach zu seinen Jüngern zurückkam, waren diese auf dem See Genezareth gerade in Seenot geraten.

Exemplarisch wird berichtet, wie Petrus in den Wasserfluten unterzugehen drohte. An Petrus macht Jesus deutlich, dass der Glaube an IHN einen Menschen aus der Flut retten kann. Glaube heißt wesentlich Vertrauen. Anders gesagt: Gottvertrauen kann einen Menschen „über Wasser halten“.

Versuchen Sie doch mal, jetzt in der Fastenzeit, den Fernseher auszulassen und sich abseits der Flut in die Stille zurückzuziehen, um zu lesen, nachzudenken, zu beten ...

Ich wünsche Ihnen ein gegen jede Art von Flut standhaftes Wochenende

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

Übrigens: Die „Gedanken zum Wochenende“ können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Ebenso finden Sie dort im Ged.z.WoE.-Archiv alle 52 Andachten des Jahres 2011. Wenn Sie mal selbst eine Andacht halten wollen, können Sie gerne darauf zurückgreifen.